

Hanna Jansen liest am Beruflichen Schulzentrum aus ihrem Buch "Herzsteine"

Die Autorin verarbeitet in ihrem Roman Erlebnisse von vom Bürgerkrieg 1994 in Ruanda betroffenen Menschen, darunter auch von mehreren ihrer insgesamt 14 Adoptivkinder, die zum Teil aus Ruanda stammen.

Die von der Bibliothek im Beruflichen Schulzentrum Backnang organisierte Autorenlesung fand für interessierte Schülerinnen und Schüler aller Schularten statt. Jirina Höllwarth und Valerie Eißele, vom Sozialwissenschaftlichen Gymnasium, Klasse 12/2, der Anna-Haag-Schule berichten.

Hanna Jansen, zuerst Lehrerin und Rektorin, war bereits 10 Jahre am Schreiben von Schulbüchern beteiligt, bevor sie schließlich 2001 mit dem Schreiben von Kinderbüchern und Romanen begann. Seit 2011 lebt sie mit ihrem Mann und ihrem jüngsten von insgesamt 14 Adoptivkindern aus aller Welt in Sassen, einem kleinen Dorf in der Eifel. Sechs von ihnen stammen aus Ruanda, einem „kleinen grünen“ Land im Osten Afrikas, das 1994 von einem Bürgerkrieg betroffen war, bei dem innerhalb von hundert Tagen fast 1 Million Angehörige der Tutsi-Minderheit – das sind 75% dieser Bevölkerungsgruppe – von der Hutu-Mehrheit ermordet wurden.

Der Roman "Herzsteine" baut auf ihrem vorangegangenen Buch "Über tausend Hügel wandere ich mit dir" auf und beschäftigt sich mit der Frage, wie die überlebenden Kinder und Jugendlichen den Völkermord in Ruanda miterlebt haben und wie sie und die nachgeborene Generation mit diesen Erlebnissen heute umgehen und diese verarbeiten. Ausdrucksstark und bewegend liest Hanna Jansen einige Ausschnitte aus ihrem Buch vor. Ihr Roman erzählt die Geschichte, die tausende von Kindern und Jugendlichen, die der ethnischen Gruppe der Tutsi angehörten, miterleben mussten.

Die Figur Sam, im Roman ein sechzehnjähriger Junge aus Hamburg, der mit den typischen Problemen seines Alters wie Schulwechsel, Umzug, erste Liebe usw. zu kämpfen hat, der aber auch erst durch eine Reise nach Ruanda herausfindet, weshalb seine Mutter anders als die anderen Mütter ist, spiegelt an einigen Stellen die Erlebnisse ihres eigenen Adoptivsohnes Jeanot wieder. Ihm ist nach dem Völkermord nur noch seine Großmutter als einzige Überlebende der Familie geblieben. Sie war es auch, die es schaffte, den Jungen nach Europa in Sicherheit zu bringen.

Durch ihre eigenen Erfahrungen und durch die Erzählungen ihrer Kinder erhält Hanna Jansens Roman ein realitätsnahes Fundament, das dem Leser ermöglicht, sich in die Situation der Flüchtlinge zu versetzen. 2010 reiste sie mit ihrem Sohn Jeanot nach Kigali und besuchte dort seine Großmutter. Außerdem besuchten sie die Gedenkstätte mit den Massengräbern, in denen rund 250.000 Opfer des Völkermords begraben liegen, unter anderen auch die Familie Jeanots.

Um dem jugendlichen Publikum diese Eindrücke nahezubringen, stellt Hanna Jansen, eine eigens zusammengestellte Bilderpräsentation vor. Gebannt verfolgen die Zuhörer die Fotos, die die Landschaft und die Menschen des heutigen Ruanda und die persönlichen Erlebnisse der Autorin und ihres Sohnes zeigen. Da ist zum Beispiel ein Bild, auf dem ihr Sohn als Zeichen der Gastfreundschaft und Anerkennung eine Kuh – in Ruanda ein Symbol für Reichtum – geschenkt bekommt. Hier zeigen sich, unter anderem, Parallelen zum Roman, in dem Sam ebenfalls eine Kuh geschenkt bekommt. Das Interesse der Schüler war geweckt. Nun gab es die Möglichkeit Fragen zu stellen. Wie sie sich denn mit ihren Adoptivkindern verständigen konnte, war für viele eine interessante Frage, da die Autorin nicht die Muttersprache dieser beherrscht. Daraufhin erklärte sie ausführlich, dass ihre ersten beiden Kinder fließend französisch sprechen konnten, ein sprachliches Überbleibsel aus der französischen Kolonialzeit. Dadurch war es möglich, dass diese Kinder durch Übersetzen auch die Kommunikation mit den nachfolgenden ermöglichten. Außerdem förderte die Familie das Erlernen der deutschen Sprache durch das Besuchen einer Sprachschule.

Zum Abschluss wurde auch die Frage geklärt, wie der Roman zu seinem Titel kam. Hanna Jansen verbindet diesen mit der Redewendung: "Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen" sowie durch ihre Sammelleidenschaft für herzförmige Steine, die sich auch bei Sam auf Sylt erkennen lässt, als dieser auch einen "Herzstein" findet.